

INHALT:

10 Jahre EU Beitritt	1
Kurzporträt G. Hanreich	3
10 Jahre WTO - Kommentar	4
Bolkesteinrichtlinie	5
Mythos Herkunftslandprinzip	7
Neues vom EuGH	9
REACH – EU Chemikalienpolitik	10
Auslaufen des WTO Textilabkommens	11
AK Publikationen und Veranstaltungen	14
Impressum und Offenlegung	3

IST WIRKLICH ALLES GOLD, WAS GLÄNZT?

10 Jahre EU-Beitritt Österreichs – eine kritische Bilanz

Am 1. Jänner 1995 wurde Österreich Mitglied der Europäischen Union. Mehr Wachstum und Beschäftigung, niedrigere Preise und mehr Mitsprache Österreichs in der Europäischen Politik sollte der Beitritt bringen. Die Bilanz nach 10 Jahren sieht allerdings ernüchternd aus.

Von Melitta Aschauer (melitta.aschauer@akwien.at)

Wenn man die Bilanzen anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des österreichischen Beitritts zur EU hört, hat man den Eindruck, man müsse die ÖsterreicherInnen davon überzeugen, dass es eine gute Sache war der EU beizutreten. Die meisten Rückblicke konzentrieren sich auf die wirtschaftlichen Vorteile. Die Teilnahme Österreichs am Binnenmarkt zu höherem Wachstum geführt, das WIFO geht von rund 0,4% pro Jahr aus. Doch ist es kaum möglich, die Ursachen EU-Beitritt, Ostöffnung und Globalisierung von einander zu trennen. Faktum ist andererseits auch, dass sich das Wachstumstempo der österreichischen Wirtschaft, wie auch der meisten anderen EU Staaten, seit den 1990er Jahren verlangsamt hat. Das lässt sich kaum allein mit den geänderten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen erklären, sondern muss wohl auch mit dem der europäischen Politik zugrundeliegenden liberalen Wirtschaftsmodell zu tun haben. Besonders absurd wird die Argumentation dann, wenn man liest, dass jeder einzelne der 8 Mio Einwohner Österreichs durch den EU-Beitritt durchschnittlich netto so und so viel gewonnen hat (so gelesen in den „Finanznachrichten“, 16. Dezember 2004, Seite 29, unter dem Titel „Vorteile des EU-Beitritts“) Die Wohlfahrtsgewinne aus der europäischen Integration sind nicht fair verteilt. Wie könnte es sonst sein, dass die österreichischen ArbeitnehmerInnen – nach Abzug von Steuern und Abgaben- heute real

weniger in der Tasche haben als 1995 (Daten zur aktuellen Einkommensverteilung, AK-Oberösterreich, August 2004). Zunehmende Öffnung der Wirtschaft im Gefolge der EU-Integration und die forcierte Liberalisierung aller Märkte, nicht zuletzt des öffentlichen Sektors, verstärken in Österreich den Trend zu steigender Einkommensungleichheit und Arbeitslosigkeit. Und während der Beitrag zur EU aus dem allgemeinen Steuertopf geleistet wird, kommen die Rückzahlungen vor allem Bauern und Unternehmern zu Gute. Von den Vorteilen des Binnenmarktes profitiert bei uns in erster Linie die Wirtschaft (insbesondere die großen Konzerne) und nicht die ArbeitnehmerInnen und VerbraucherInnen. Ebenso wenig wie der Satz „Geht's der Wirtschaft gut, geht's allen gut“ richtig ist, stimmt der Schluss „war der EU-Beitritt für die Wirtschaft gut, war er für alle gut“.

Eine derart einseitige Kosten-Nutzen-Rechnung des österreichischen EU-Beitritts ist jedenfalls nicht geeignet, die Dimension der Auswirkungen des Integrationsprozesses sichtbar zu machen. Daher im folgenden der Versuch einer differenzierteren Betrachtung der positiven wie negativen Auswirkungen des EU-Beitritts Österreichs.

Erfüllte Erwartungen:

Zentrales Anliegen der Gemeinschaft ist die Sicherung von Frieden und Stabilität in Europa und dieses Ziel

EDITORIAL

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Sie halten den neuen Info-Brief der Abteilung EU und Internationales der AK Wien in Händen. Ab sofort wird er etwa alle zwei Monate erscheinen und Sie mit wichtigen Hintergrund-Infos, Analysen und Kommentaren zur Europäischen und Internationalen Politik versorgen. Auch auf neue Publikationen und Veranstaltungen der AK Wien werden wir sie hinweisen.

Die Motivation diesen Info-Brief zu machen liegt in der stetig steigenden Bedeutung der Europäischen und Internationalen Politik für die Interessen und Anliegen der österreichischen ArbeitnehmerInnen. Daher steigt auch das Bedürfnis nach fundierter Information. Wir hoffen, Sie als LeserInnen gewinnen zu können. Für allfällige Kinderkrankheiten bitten wir Sie um etwas Geduld. Und ganz wichtig: Zögern Sie nicht, uns Ihre Anregungen und Kritik mitzuteilen! ♦